

Who's the Beast?

von Akito Kidate

Hektisch lief Takeru Ohara durch die Schule. Gerade noch wollte er Mizu Koyama aus der Parallelklasse treffen. Er kannte sie gut, sie unterhielten sich oft und sie war ein süßes, ehrliches Mädchen. Schon seit längerer Zeit wollte Takeru mehr als nur Freundschaft. Und heute wollte sie endlich mit ihm reden. Allein. Doch dann überkam ihn sein Hunger. Er hatte Angst sie zu verletzen und nun war er vor ihr davon gelaufen. Sein Stiefbruder Yoma hatte ihm von einem Raum erzählt, in den er sich zurückziehen konnte, wenn es ihm schlecht ging. Takeru folgte einem langen, dunklen Flur. Holzboden knarzte unter seinen Füßen und durch die milchigen, verstaubten Fenster schien winterliches Sonnenlicht. An einer großen, alten Holztür stoppte er. Gänsehaut überflutete seinen Körper, seine Sicht verschwamm. Ihm wurde wieder schwindelig und er entschloss sich dazu, in dem Raum auf Yoma zu warten. Das Zimmer war mit purpurnen Vorhängen abgedunkelt. Die Einrichtung war alt und robust: Eine rote Couch, ein Holztisch und ein Kerzenständer. Auch ein Klavier entdeckte er unter einer Decke aus dunkelblauem Samt. Wind heulte durch die undichten Fenster und erzählte schaurige Geschichten aus vergangenen Tagen.

Takeru sah sich genauer um und schlich vorsichtig auf Zehenspitzen durch den Raum. Die Couch und der Tisch sahen unbenutzt und verwahrlost aus. Eine dicke Staubschicht hatte sich auf das Mobiliar gelegt und tauchte alles in einen Filter aus Sepiafarben. Es beruhigte ihn zu

wissen, dass niemand dort gewesen war.

Auf der rechten Seite entdeckte er eine weitere Tür. Ihr Holz war zwar ebenfalls alt und morsch, doch ihm fiel sofort der goldene Knauf auf. Auf ihm war keine Staubschicht. Jemand hatte sie vor kurzem geöffnet.

Laut stöhnend öffnete sich die Tür und gab einen dunklen Raum preis. Nur ein winziges Kerzenlicht auf einem Nachtschränkchen erhellte einen kleinen Teil des Zimmers. Langsam ging Takeru einen Schritt vorwärts und schloss die Tür. Ihm war so schwindelig, dass er sich auf den Boden setzen musste. Langsam verlor er sein Bewusstsein.

Mizu Koyama wanderte durch ihre Schule. Gerade eben wollte sie sich mit Takeru in der Pause treffen. Sie hatte alles genau vorbereitet. Sie wusste, was sie ihm sagen wollte, hatte sogar einen Liebesbrief geschrieben, falls ihr die Worte fehlten. Doch er war nicht gekommen. „Das sieht ihm nicht ähnlich“, hatte ihr ein Freund aus seiner Klasse gesagt. Auch Mizu wusste, er würde sie nicht einfach stehen lassen. Sie suchte bereits eine Stunde nach ihm. Wenn sie wenigstens seinen Bruder Yoma finden würde. Er könnte ihr bestimmt weiterhelfen. Auch er hatte sie nach einem Gespräch unter vier Augen gefragt. Doch nun war er wie vom Erdboden verschluckt.

Im dritten Stock folgte sie einem langen Flur. Ein seltsames Karma trug die Luft hier mit sich. Etwas bereitete ihr Sorgen, ein Drücken in der Magengrube, ein eiskalter Schauer, der ihr den Rücken hinab lief. Es gab viele Türen, die jedoch alle verschlossen waren. Alle bis auf eine.

Langsam lugte sie in den unbenutzten Raum. „Ohara? Bist du hier?“ Es antwortete niemand. Sie wollte schon wieder gehen, als ihr eine weitere Tür auffiel. Nachdem sie sich sicher war, allein zu sein, drehte sie den Knauf und sah vorsichtig in das Dunkel des Raumes. „Hier stimmt doch was nicht...“, sagte sie leise.

Die Tür fiel zu. Erschrocken fuhr Mizu herum und stieß gegen eine Brust. Ein junger Mann stand vor ihr. Sie schrie auf, kalter Angstschweiß brach aus und überzog ihren Körper mit einer eisigen Schicht.

Seine Pupillen hatten sich zu engen Schlitzern zusammengezogen. Er baute sich in seiner ganzen Größe auf und drängte sie in eine Ecke des Zimmers. Zwei große Hörner lugten unter seinem dunkelbraunen Haar hervor. „Wer bist du?“ Seine Stimme war dunkel und rau. Sie dröhnte in Mizus Ohren, hallte in ihrem Kopf wider und klang in einem fürchterlich langen Echo nach. Ein tiefes Knurren drang aus seiner Kehle. „Ohara?“, fragte Mizu ungläubig. Er drückte sie an die Wand, ihre Hände fest in seinen. Scharfe Krallen hinterließen ihre Spuren in dem alten Mauerwerk. Seine Schulterblätter ragten heraus, riesige orange-rote Schwingen wuchsen aus seinem Rücken, entfalteten sich unter lautem Knacken und gaben Löcher in der ledrigen Haut frei. Dornen thronten auf ihren knöchigen Enden. Schuppen auf Teilen seines Körpers schimmerten rot und reflektierten das schwache Kerzenlicht.

„Was ist denn mit dir passiert? Was... bist du?“ Mizu zitterte und Tränen stiegen ihr in die Augen. Gleichzeitig

packte sie aber auch eine Art der Faszination. Das Knurren wurde lauter. Die roten Augen starrten sie wütend an. „Du solltest nicht hier sein!“

„Allerdings nicht!“, rief eine Stimme von der Tür. Ein großer, schlanker Mann mit einem riesigen Stück Fleisch in der Hand, stand da und blickte aus kalten Augen ernst drein. Er warf es in die Mitte des Raumes und der Drache sprang aus dem dunklen Zimmer, über das Klavier, das erschöpft stöhnte, und stürzte sich darauf wie ein ausgehungertes Löwe. Er umschloss sich und seine Beute mit seinen Schwingen. Es sah aus wie ein riesiger, schuppiger Käfig. „Yoma-san, zum Glück!“, rief Mizu. Sie stand da und konnte nur schwer atmen und ihre Beine gaben nach. Doch als sie Yomas kalten Blick sah und wie er bedrohlich auf sie zukam, reagierte sie blitzschnell. Sie richtete einen Fauststoß direkt auf die Magengrube ihres Gegners, dann hob sie ihr Knie und rammte es ihm zwischen die Beine. Er ging stöhnend zu Boden. Schwarzblaue Schwingen wuchsen aus seinen Schulterblättern und bedeckten ihn schützend.

„Yoma-san, du auch?“

„Hör mir bitte zu!“ Er stand langsam wieder auf und hob die Hände. „Wir wollen dir nichts tun. Mein Bruder zog sich hierher zurück, weil er hungrig war und dich schützen wollte!“

„Was seid ihr?“ Mizus grüne Augen funkelten wütend.

„Halbdrahen.“

Im Hause der Oharas duftete es nach Tee. Takeru und Yoma saßen an einem Tatami-Tisch. Ihnen gegenüber saß Mizu. Die Stiefbrüder hatten viel erzählt und erklärt. Sie sagte nichts. Tausend Gedanken rasten ihr durch den Kopf. Drachen - Wie war das möglich? Ob sie wohl träumte?

„... Yama! Koyama!“, rief Takeru und winkte mit seiner Hand vor ihrem Gesicht herum. Mizu schreckte hoch und starrte in die blutroten Augen. Sie hatte immer noch Angst, doch ihre Faszination wuchs mit jeder Minute.

„Sie sind wunderschön...“, murmelte sie und strich sich ihr rotes Haar über die Schulter.

Takeru setzte einen arroganten Ausdruck auf und sagte: „Ich weiß.“ Mizus Gesicht errötete vor Wut und Scham. „Ha, du siehst ja aus wie eine Tomate“, lachte er. Sie blickte peinlich berührt zu Boden und Takeru grinste höhnisch. Yoma legte Zeigefinger und Daumen an die Nasenwurzel und massierte sie leicht. „Etwas mehr Konzentration. Also, versprichst du, unser Geheimnis für dich zu behalten?“ Seine blauen Augen gruben sich mit all ihrer Emotionslosigkeit durch Mizus Seele direkt in ihr Herz. Nach kurzem Überlegen nickte sie entschlossen. „Gut, Ich sage niemandem was, aber als Gegenleistung möchte ich hierbleiben! Ich helfe euch auch im Haushalt.“ Sie setzte ihr liebstes Lächeln auf.

Die Stiefbrüder sahen sie irritiert an. „Du willst bei uns wohnen?“, fragte Takeru.

„Ja. Meine Eltern ziehen von hier fort und ich brauche ein

Dach über dem Kopf. „Als ob du fähig wärst, einen Haushalt zu schmeißen!“ Takeru lachte und kniff ihr in die Schulter. „Hey! Hör auf damit!“, rief Mizu empört. „Ich werde helfen. Aber behandelt mich nicht wie eine Dienerin! Versprecht mir das!“

„Drachenehrenwort“, sagten die Brüder gleichzeitig. Ein Blitzen lag in Takerus Augen. Mizu wusste, das es mit ihm nicht einfach werden würde.

„Das wird ein Spaß“, sagte er und kniff sie erneut.

Einige Tage später hatte Mizu bereits bewiesen, dass sie eine große Hilfe für die Stiefbrüder war. Nur das Kochen fiel ihr schwer. Gerade war sie dabei, Mittagessen zuzubereiten. Meistens gab es für Mizu Reis und Gemüse und für die beiden jungen Männer Fleisch. Takeru stand neben ihr und belächelte ihre Kochkünste. Sein Schwanz schlug aufgeregt hin und her. „Was machst du nur, so wird das nichts“, sagte er und drängte sie vom Ofen weg. „Ich kann das alleine!“ Mizu drängte ihn wieder zurück. Takeru packte sie an der Hüfte und schmiss sie über seine Schulter. Seine Flügel bedeckten ihr Gesicht. „Lass mich sofort runter!“, schrie Mizu und trommelte mit ihren Fäusten auf seinen Rücken ein. Er lachte heiser und drehte sich ein paar Mal, bevor er sie wieder auf festen Boden absetzte.

„Frechheit!“, rief Mizu und stellte sich zurück vor den Ofen. Takeru drückte sich von hinten an sie und legte sein Kinn auf ihre Schulter. Er sah wie ihre Ohren zu glühen begannen. „Ich konnte dir unter den Rock sehen“, flüsterte er und biss ihr in das linke Ohr.

Ein Schrei hallte an diesem Mittag durch das Haus der Oharas und Yoma wusste, das daran nur sein Bruder schuld sein konnte.

Er traf pünktlich zum Essen ein. Takeru saß bereits und freute sich sichtlich über etwas. „Gute Laune, Bruder?“, fragte Yoma und sah zu Mizu herüber, die wütend die Teller auftischte. „Und wie!“ Takeru grinste hinterlistig und machte sich bereit, das Fleisch zu zerlegen. Mizu sah sich die unsittliche Art des Essens nur ungern an. Die Drachen aßen mit den Händen und zerrissen das Fleisch mit den Zähnen. Als sie Takeru so beim Beute verschlingen zusah, musste sie unwillkürlich kichern. „Was?“, fragte er und griff nach dem nächsten Stück. „Schon gut, iss“, sagte sie und führte vornehm die Stäbchen zum Mund. Sie hatte es immer noch nicht geschafft, mit ihm zu reden, geschweige denn ihm den Brief zu überreichen. Und auch Yoma hatte sie noch nicht wieder um ein Gespräch gebeten.

„Allerhöchstens 35 von 100“, sagte Takeru und ließ das Stück Fleisch lieblos wieder auf den Teller fallen. Mizu wurde aus ihren Gedanken gerissen und starrte den Drachen mit offenem Mund an.

Um ihre Kochkünste zu verbessern, hatte Mizu ein Punktesystem eingeführt. 100 war das Beste, 0 das Schlechteste. Sie atmete einmal tief durch und wandte sich zum Blauäugigen.

„Und? Wie ist es, Yoma-san?“

„Es ist...ok“, sagte Yoma leise und lächelte freundlich.

„Wie viele Punkte würdest du mir geben?“

„Es ist ungenießbar“, mischte sich Takeru ein. „Aber weil ich eine nette Aussicht hatte, gebe ich dir 35 Punkte.“

„Wie bitte? Wie unverschämt!“

„Du bist nicht zum Kochen geschaffen! Das hier ist innen roh und außen angebrannt.“ Er stand auf und schob den Teller beiseite.

„Hey! Grade eben noch hast du es runter geschlungen. Iss es auf, oder mach es wenigstens sauber!“ Mizu starrte ihm wütend nach, als er die Treppe hochstieg.

„Du bist hier die Putzfrau“, sagte er über die Schulter und warf ihr mit herausgestreckter Zunge einen vernichtenden Blick zu.

Mizu traute ihren Augen kaum. „Du bist respektlos und unreif!“, rief sie ihm hinterher. Yoma lächelte freundlich. „So ist er nun mal. Komm, ich helfe dir beim Spülen.“ Sie standen nebeneinander in der Küche und Mizu dachte darüber nach, wie sie Takeru näher kommen konnte. Yoma sah ihr an, dass sie über seinen Stiefbruder grübelte und lenkte sogleich ihre Aufmerksamkeit auf sich. „Ich wollte dich etwas fragen, Mizu-chan“, sagte er. „Magst du Takeru?“ Mizu spürte, wie ihr Gesicht zu glühen begann. „Ich habe mich gut eingelebt“, antwortete sie schließlich. „Magst du mich auch, Mizu-chan?“, fragte er und durchdrang sie mit seinen eisblauen Augen. „Yoma-san... ich glaube...“ Er griff nach ihrem Nacken und legte ihr eine

Hand auf die Wange. Er kam ihr so nah, dass sich ihre Nasenspitzen berührten. „Mizu-chan, ich...“

„Nein!“ Sie holte aus und verpasste ihm eine Ohrfeige. „Du bist nicht der, den ich liebe!“

„Und wer ist es dann?“ Sie sah über Yomas Schulter hinweg. Takeru lehnte am Türrahmen und seine blutroten Augen bohrten sich direkt in ihr Gewissen. „Könnten wir bitte alleine reden?“, fragte sie und sah Yoma traurig an. Takeru folgte ihr auf die Terrasse.

„Hast ihm ja ordentlich eine verpasst! Bist ja 'ne richtige Schlägerbraut“ lachte der Drache und boxte ihr leicht gegen die Schulter. „Das ist nicht witzig.“ Die Sterne und die wenigen Wolken spiegelten sich auf dem Teich und ließen das Wasser grenzenlos erscheinen. „Du magst mich nicht wirklich, oder?“, fragte Mizu und sah den Drachen aus großen Augen an. Tränen bildeten sich an ihren Winkeln und befeuchteten ihre endlos langen Wimpern.

„Wie kommst du...“

„Ständig schikanierst du mich. Du verkaufst mich für dumm und beleidigst meine Arbeit. Ich gebe mir immer Mühe, um dir eine Freude zu bereiten, aber du...“

„Ich habe dich nicht darum gebeten!“

Takeru sah zu Boden, sein Haar bedeckte seine Augen. „Warum... bist du nur so?“, fragte Mizu. Stille. Sie ging auf ihn zu und übergab ihren Brief. „Lies das und gib mir

bitte schnell eine Antwort!“

Sie verschwand im Haus und ließ den Drachen allein zurück. Er öffnete den Brief und las ihn ein paar Mal. Sie hatte all ihre Gefühle für ihn sorgfältig aufgeschrieben, hatte alles offen gelegt und ihm ihre Liebe gestanden. Er ließ seinen Kopf in seine Hände sinken und rieb über seine Hörner. „Obwohl ich so bin, liebst du mich?“ Einen kurzen Moment saß er da, atmete die kalte Winterluft ein und dachte nach. Dann folgte er Mizu entschlossen ins Haus.

„Mizu!“

Sie lag auf dem Bett, das Gesicht ins Kissen gedrückt. Sie hatte einige Tränen vergossen. „Was willst du, Ohara?“

„Takeru! Nenn mich Takeru!“ Er zog sie am Arm zu sich und drückte sie aufs Bett. Er sah, dass sie geweint hatte. Gewissensbisse plagten ihn.

„Ich liebe dich.“

„Was?“

„Ich liebe dich! Schon so lange. Ich habe es dir auf meine Art gezeigt. Das bin eben ich.“

„Du Biest! Wie soll ich dir das glau...“ Takeru küsste sie. So zärtlich und liebevoll, wie es nur jemand konnte, der ehrliche Gefühle hegte.

Eine Träne der Freude rann über Mizus Wange und suchte

sich ihren Weg, entlang ihres Kinns, den Hals hinab. Er beobachtete sie und küsste sie dann vorsichtig weg.

„Hey, Heulsuse. So ein schlechter Küsser bin ich nun auch wieder nicht!“

Mizu lachte. „Ich liebe dich auch“, sagte sie leise.

„Ich weiß!“ Sein Herz schlug ihm bis zum Hals. Vor Freunde breiteten sich seine schuppigen Schwinge aus. Er wollte ihr sofort beweisen, wie ernst es ihm war. Sie küsst sich innig und lang. Takeru versuchte langsam in einen Zungenkuss überzugehen und legte ihr eine Hand auf den Oberschenkel. „Warte.“ Mizu blickte ihm tief in die Augen und schüttelte den Kopf. „Geh nicht zu weit. Du musst mich wie eine Prinzessin behandeln!“ Verdutzt stoppte er jede Aktion. „Natürlich“, sagte er schließlich und kam ihr wieder näher. Doch sie legte seine Hand beiseite und drückte ihn an der Brust weg. „Ich möchte lieber warten, Takeru.“ Ihre Stimme, ihre Augen, ihr Körper. Takeru verlor sich in ihrem Blick und wusste, was er nun auch tat, es wäre das Falsche. Er seufzte enttäuscht und nickte. „Ich werde solange warten, wie du willst. Aber dafür ärger ich dich weiter!“

„Versprich mir, dass du auf mich wartest.“

„Drachenehrenwort!“

Mizu lächelte und gab ihm einen innigen Zungenkuss.

„Ich frage mich wirklich, wer von uns das Biest ist...“,

flüsterte er und schloss sie fest in die Arme.